

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

18 (21.1.1928) Frauenfragen / Frauenschutz



# Frauenfragen - Frauenschutz

Nummer 18 / 48. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 21. Januar 1928

## Frauen und Wohnungsreform

Wir haben erkannt, daß die im verflochtenen Sommer in Stuttgart veranstaltete Werkbund-Ausstellung, die neuen Siedlungen, überhaupt alle die neuen Wohnviertel, hier und dort in Deutschland entstehen, und alle Bestrebungen einer Wohnungsreform Anfänge einer neuen sozialen Lebensform sind. An diesem neuen Werden haben auch die Frauen den lebhaftesten Anteil. Nicht nur arbeiten sie selbsthätig, sondern und beratend mit, sei es als Architektinnen, sei es als Frauen in den Bau- und Wohnungskommissionen der großen Städte, sondern — und das ist nicht minder wesentlich — die große Mehrheit der Frauen beginnt auch allmählich Interesse für die neuen Wohnviertel zu gewinnen und in sich selbst den Boden für ihre Mitarbeit zu bereiten. Erst damit ist dem neuen Willen der Frauen die Möglichkeit gegeben. Es wäre bedeutungslos, wenn die Architektinnen die weiblichen Sachverständigen neue Möglichkeiten für die Gestaltung der Räume, die zweckmäßigsten Rüsteneinrichtungen, die besten, preiswertesten und praktischsten Geräte für den Haushalt erörtern würden, wenn die große Masse der Frauen diesen Vorschlägen nur geringe Beachtung schenkte. Das soll und kann nicht heißen, daß nun alle Hausfrauen ihre Köpfe entspannen und der „Frankfurter Küche“ umgesehen und die alten Kücheneinrichtungen unter dem Gesichtspunkt der neuen Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit umgruppieren sollten. Aber die Frauen müssen die Verantwortung dafür, daß die Industrie die genannten neuen Hausgeräte auch wirklich herstellt. Nur wenn die Hausfrauen, auch der älteren, bei Kaufentscheidungen und notwendig gewordenen Ergänzungen des Haushalts wieder in den Geschäften nach den neu erprobten Einrichtungsgegenständen, Wertgegenständen usw. fragt, werden Industrie und Handel sich willig in den Dienst der Reformen stellen. Heute kann man schon hören, daß sie ihre Produktion nicht umstellen können, weil sich die Käuferinnen so langsam an das Neue gewöhnen. Hier ist also der Hausfrau als Käuferin eine zukunftsgestaltende

## Die Familienzeitschriften-Industrie

Industrie? Jawohl — Industrie! Die wenigsten Menschen haben sich einen Begriff davon machen können, was dieser Industrie heutzutage in Deutschland materiell und ideell bedeutet. Vom politischen „Dabei“ über die „Gartenlaube“, die dem Demokraten Keil anbietet, und die heute im sozialnationalistischen Propaganda macht, über die angeblich „sozialistischen“ Hausfrauenblätter bis zu den ausgeprägten „Wochenzeitschriften“ und „Alliierten“ mit einer Auflage von mindestens 20 Millionen. Wir haben es hier mit einer Macht zu tun, die die Macht der Tagespresse sicher nicht gleichkommt, sie wohl übertrifft. Denn diese Wäcker werden gerade von den noch unpolitischen Frauen und der heranwachsenden Jugend die politische Beeinflussung, die tiefen und tiefsten Folgen hat, ist hier leichter, unauffälliger als dort, wo man ohne Kapitalismus dieses sein Machtinstrument mit allen Kräften zu vergrößern und zu verschärfen trachtet? Das die Familienzeitschriften-Industrie von Tag zu Tag an Umfang und Bedeutung zunimmt? Die Sozialdemokratie, deren Wähler, wie schon oben angegeben Zahlen erkennen ist, heute noch in großen Massen zu den Lesern dieser Wäcker zählen, bedeutet die Familienzeitschriften-Industrie eine politische Gefahr, die von weitestgehend aus dem unteren Mittelstand, von den Schichten des Arbeiterstandes 1928 dürfte es aber nicht sein, daß wir uns dieser Gefahr bewußt werden, daß wir alles, was in unseren Kräfte liegt, tun, um sie abzuwehren. Die Arbeiterbewegung ist schon finanziell nicht in der Lage, den Dutzenden dieser Familienzeitschriften Dutzende eigener Zeitschriften entgegenzusetzen, aber sie vermag der einen Frauenzeitschrift, die sie selbst gegründet hat, die „Frauenzeitschrift“, von ihrem Fleiß und Geist von ihrem Engagement in die Häuser der Arbeiterklasse, Eingang in die sozialdemokratischen Frauen zu verschaffen. Sie vermag es, Millionen Leserinnen und Leserinnen bürgerlicher Familien zu gewinnen, die eben so oder mindestens annähernd so große Zahl von Lesern ihrer „Frauenwelt“ entgegenstellen — wenn auch dieses Maßstabes geschaffenen. Er hat durch die „Frauenzeitschrift“ den Umfang und die Vermehrung der Reichhaltigkeit der Familienzeitschriften-Industrie — die einzige Familienzeitschrift auf dem Boden unserer Weltanschauung tatsächlich die wichtigsten dieser Zeitschriften überhaupt gemacht. Er hat die Wünsche der Frauenkonferenz Rechnung tragend, einen Beitrag einer in der Bewegung bewährten Frau übernommen, wie dieses Jahr es Frau zu den Frauen zu sprechen, die der Charakter des in erster Linie zur hauswirtschaftlichen Zeitschrift dadurch irgendwie beeinträchtigt werden soll. Auch wenn es in einem solchen Familienblatt auf ihre Rechte, die sie bisher schon immer die eifrigsten Verber der Hauswirtschaft gewesen sind, daß wir uns endlich dazu entschließen, den Kampf für unsere Presse auch auf die Familienzeitschriften auszudehnen, daß wir es nicht länger dulden, daß ein Kampfbündnis die Eroberung der politischen Macht durch eine geschäftliche kapitalistische Frauenpresse, die mit ungeringer Kraft, aus unserem Geist geschaffene als politische, als parteigenössliche

## Die Frauen am Scheidewege

Das Jahr 1928 wird als Jahr der politischen Wahlen, deren Ausgang das Schicksal des deutschen Volkes für längere Jahre bestimmen wird, besonders bedeutungsvoll werden. Es sind jetzt gerade achtzig Jahre vergangen, seitdem eine der Frauen von 1848, die Frau Otto Weidner, auf eine Anfrage in Plun's Vaterlandsblätter forderte: „Es ist nicht nur das Recht, es ist die Pflicht der Frauen, an den Interessen des Staates teilzunehmen.“ Die Möglichkeit zur Erfüllung dieser Pflicht hat die Revolution vom 9. November 1918 den Frauen gegeben. Seit etwa zehn Jahren also haben die deutschen Frauen die politische Gleichberechtigung. Man hört häufig sagen, die Bewegung von 1918 sei gar keine Revolution gewesen. Dabei denkt man gar nicht daran, daß damals auf diese gekrönten Häuptern die Krone vom Haupte fiel, daß ihre Throne umgestoßen wurden und das deutsche Volk seinen Willen erklärte, souverän zu sein, anstatt Souveränen zu dienen. Das war doch zweifellos eine Revolution. Vor allem aber für die Frauen bedeutete der 9. November 1918 eine Revolution. Während des ganzen Krieges hatte man an den größten Teil von ihnen Anforderungen gestellt und Pflichten von ihnen verlangt, die zum Teil weit über ihre Kräfte gingen. Man holte die Frauen, von denen romantische Seelen geschwärmt hatten, sie gehörten ins Haus, aus dem Kreise ihrer Familien heraus und bildete ihnen Pflichten auf, die kaum ein Mann ertragen hätte. Sie mußten ihre Kinder fremden Händen anvertrauen und erdulden mit ihnen den ganzen Druck der Hungerblöde, ganz abgesehen davon, daß man es auch als ihre selbstverständliche Pflicht ansah, ihre Gatten und Söhne allen Gefahren des Krieges preiszugeben. Aber Rechte gab man den Frauen nicht.

Erst als am 9. November 1918 die Sozialdemokratie die Fäden des verfahrenen Staatsspiels in die Hand nahm, war es einer ihrer ersten, ihr selbstverständlichen Handlungen, daß sie die politische Gleichberechtigung der Frauen proklamierte. Die Vertreterin Steiermarks erklärte kürzlich, als sie Präsidentin des Reichstages wurde, daß sie die Frauen verdankte, daß sie die veränderte Stellung der Demokratie. Das trifft aber nicht zu. Gerade bei den Demokraten befanden sich viele sehr eifrige Gegner der Frauenrechte. Das hat übrigens auch wieder Luise Otto schon vor achtzig Jahren erkannt, als sie ihr „Schriftchen an die Verbrüdereten“ (die von Stefan Vorz gegründete Arbeiterorganisation) schrieb. Der Berliner Kongreß dieser Organisation hatte beschlossen, daß Arbeiterinnen „unter gleichen Verpflichtungen gleiches Recht“ besitzen sollten. Darum schrieb Luise Otto: „Arbeiter, Ihr habt damit die anderen Männer behängt, die Männer der Wissenschaft, des Staates, der Gerechtigkeit usw. Ein neuer Tag ist angedroht. So bin ich denn gewiß: Ihr habt es nicht verstanden, daß Ihr auch Schwelmer seid.“

Der anfänglich sehr großen Begeisterung der Frauen und ihrem Interesse an der Politik ist in letzter Zeit in weiten Kreisen Müdigkeit — um nicht zu sagen Gleichgültigkeit — gefolgt. Vielleicht waren die Hoffnungen anfangs zu hoch übersteigert. Vielleicht haben die Frauen auch noch gar nicht recht begriffen, daß trotz eines verlorenen Krieges und trotz wirtschaftlichen Zusammenbruchs sich Großes und Neues vollziehen wird, dessen Folgen sich erst in der Zukunft richtig auswirken werden. Jeht Frauen sind eben in der Geschichte der Menschheit eine recht kurze Zeit. Haben die Frauen diese Zeit wirklich so genützt, wie sie es hätten tun sollen und können? Die letzten Reichstagswahlen haben eine starke Mehrheit der Rechte ergeben. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der Einfluß der Frauen auf dieses Resultat von großer Bedeutung gewesen ist, wie ja auch früher frauenfeindliche Parteien es sehr gut verstanden haben, sich heute äußerst frauenfeind-

lich zu zeigen. Die deutsche nationale Partei hat vor ihrem Regierungsantritt Wunderdinge versprochen, wie sie durch gerechte Aufwertung und andere Geleise der Not der Kleinrentner ein Ende machen wollte. Was ist geschehen? Ganze 9 Mark hat man den Kleinrentnern zu Weihnachten bewilligt. Es heißt, es sei kein Geld da. Als aber die Fürsten abgefunden wurden, da war Geld genug da. Die frühere Königin von Württemberg, die sehr reiche Bernadotte hat, sollte z. B. mit 70 000 Mark kaum lebensgemäß leben können! Der künftige Reichstag wird auch darüber zu entscheiden haben, ob es im deutschen Reich immer so bleiben soll, daß eine ehemalige Fürstin 70 000 Mark bekommen kann, während Tausende wirklich Notleidender fünfzigfalls 600 Mark erhalten.

Die Regierungsparteien des Bürgerblocks haben erklärt, an unserer schlechten wirtschaftlichen Lage seien die Arbeiter schuld, die nicht länger als acht Stunden arbeiten wollten. Dabei können diese Angehörige dieser Parteien ihre Arbeiter nicht einmal acht Stunden beschäftigen und tragen durch Massenentlassungen zur Verschärfung der Arbeitslosigkeit und damit zu erneuter finanzieller Belastung des Staates bei. In diesen Parteien sitzen Industrielle, Bankiers und Generaldirektoren, deren Einkommen ein Mehrfaches der Ministergehälter beträgt. Die Frauen können durch ihre Wahlzettel mit darüber bestimmen, ob der frasse Unterchied zwischen solchen Einkommen und den Arbeiterlöhnen immer bestehen bleiben soll. Eine sehr starke Stütze finden die Parteien der gegenwärtigen Rechtsregierung an den Hausfrauen. Wir haben konfessionelle Hausfrauenorganisationen, aber leider noch keine Hausfrauengewerkschaft. Die Mitglieder der Hausfrauenorganisationen, die stark unter dem Einfluß der Kirche stehen, erfahren nichts davon, wie unsere Lebensmittel künstlich verteuert werden durch Einfuhrbeschränkung (z. B. für Getreide) oder durch hohe Zölle, die den deutschen Grundbesitzer vor billiger Abgabe seiner Erzeugnisse schützen. Auch die Hausfrauen können also mit ihrem Stimmzettel für eine Vertilgung unserer gesamten Lebenshaltung sorgen. Ferner sitzen in den heute regierenden Parteien die Haus- und Grundbesitzer, die alle Anstrengungen zur Absicherung der Wohnungswirtschaft und damit zu ungemessenen Mietsteigerungen machen. Wer billig und gesund wohnen will, muß für die Partei stimmen, die den Grund und Boden zum Staats- oder Städtebesitz machen will. Am Scheidewege stehen schließlich auch die Mütter, denen im geplanten Reichsgesetz eine Trennung der Kinder nach Konfession zugemutet wird. Anstatt der so oft geriefenen Einheit soll also eine neue Zersplitterung in unser Volk getragen werden.

Wenn wirklich die Mehrheit der Frauen erkennt, welche Partei einsig und allein für ihre Gleichberechtigung kämpft, dann muß die Sozialdemokratische Partei gerade durch die Stimme der Frauen ihre Aufgabe erfüllen. Dann könnten die Frauen auch darauf bestehen, daß ihre Gleichberechtigung wirksamer als bisher durchgesetzt wird. Eine Partei, die stark durch Frauenstimmen gestützt wird, hat auch erhöhte Pflichten gegen die Frauen. Das Jahr 1928 bringt große Entscheidungen für das ganze deutsche Volk. Die Frauen stehen am Scheidewege. Vor zehn Jahren sind ihnen Rechte gegeben worden, deren Wert sie noch gar nicht recht erkannt haben, weil viele von ihnen nicht darum zu kämpfen brauchten. Aufgabe der nächsten Monate wird es sein, sie darüber aufzuklären in wie hohem Grade von ihrer Entscheidung die Zukunft unseres Volkes abhängt, und sie dadurch zu veranlassen, am Scheidewege die rechte Bahn einzuschlagen.

Anna Blos (Stuttgart).

## Verschiedenes

\* **Frauenpflicht in Frankreich.** Die französische Deputiertenkammer hat ein Gesetz angenommen, das die Zivilpflicht der Frau im Kriegsfalle obligatorisch macht. Das Gesetz ist jedoch inwieweit von einem Sonderauschuss nachgeprüft worden, der dem Senat empfohlen wird, diesem Gesetz seine Zustimmung zu verweigern.

\* **Die Schwedin Anna Lindner** wurde wegen ihrer großen Verdienste um das schwedische Hilfswerk während des Krieges zum Ehren doktor der Universität Uppsala ernannt. Anna Lindner hatte sich persönlich längere Zeit in den sibirischen Kriegsgefangenenlagern in Dmsk und Nowo Nikolajewsk und auch später in Samara aufgehalten, wo ihre soziale Hilfsstätigkeit ihren ehrenvollen Beinamen „der Engel von Samara“ eintrug.

## Hauswirtschaftliches

\* **GR. Möbel aufpolieren.** Zur besseren Erhaltung polierter und gebeizter Möbel ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Ein Sud flanel wird zu einem feuchtkühlen Ballen, den man bequem mit den Fingern umspannen kann, zusammengebracht und dieser mit alter, weicher Leinwand umhüllt. Auf den Ballen werden nun wenige Tropfen Mandelöl oder auch gutes Tafelöl gesetzt und ebensoviele Tropfen reiner Spiritus (nicht denaturierter). Mit dem so betrübten Ballen wird, fest ausdrückend, die Politure immer in kleinen Kreisen abgerieben. Durch das feste und schnelle Reiben erwärmt sich das Holz, und der anhaftende Schmutz löst sich ohne Zuhilfenahme von Wasser los. Jedemal ist nur eine kleine Fläche in Arbeit zu nehmen und erst, wenn diese abgezogen ist, weiterzugehen.

\* **Zum Ritten der Fugen zwischen polierten Marmortafeln** ist ein Kalt-Wasserglas-Ritt vortrefflich geeignet. Schon nach wenigen Stunden ist er so hart, daß er poliert werden kann. Er besteht aus vier Teilen geschlämmter Kreide und einem Teil wasserlöslicher Glaslösung.

## Literatur

So will ich sparen. Das Wirtschaftsbuch der Hausfrauen von Frau J. W. S. Kart. 2.50 RM. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Das erste Hauswirtschaftsbuch, das allen Anforderungen der modernen Haushaltsführung entspricht. Der Rahmen der Lebenshaltung, den die Einkommen bestimmen, wird durch einen Vorkurs für jedes Vierteljahr bestimmt. Eine Übersicht über Rohmaterialverbrauch und Lebensmittelverbrauch mit Berechnung der Kosten setzt die Grenzen der erforderlichen und erlaubten Vorräte. Alle Bedürfnisse werden genau kontrolliert. Das Ausgabenkonto ist in Lebensmittel — häusliche — persönliche — und außergewöhnliche Ausgaben so eingeteilt, daß man die Ausgaben für jeden einzelnen Artikel und für jedes Konto täglich, wöchentlich und monatlich übersehen kann. Die Monatsausgaben und die Ausgaben werden im Konto-Konto gegenübergestellt. Der Jahresabschluss zeigt den Erfolg. Auf den Hilfszetteln stehen anregende Anhaltspunkte, entsprechende Rezepte für alle Speisen, die nicht alljährlich sind und wertvolle Ratsschlüsse in wichtigen hauswirtschaftlichen Fragen. Wie in allen Verlagsbüchern dieses Verlags auch im Haushalt mit geringem Aufwand Höchstleistungen erzielt werden. Die Hausfrau kann aber erst dann an richtigen Ort sparen, wenn sie genau überflieht, was sie braucht und was sie entbehren kann. Das Eintreten erfordert keine Kraft und keinen großen Zeitaufwand. Es wird sich an jedem Tag ein ruhiges Aussehen finden, wenn dadurch das Sparen leicht wird und der Erfolg gelichert ist.